

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

124 (28.5.1930) Die Welt der Frau

# Die Welt der Frau

## Unsere Gesundheit im Frühjahr

Das Frühjahr mit seinen oft schwankenden Temperaturen bringt leicht eine Erkältung. Je weniger konstant die Lufttemperatur um so mehr müssen wir uns so kleiden, daß unser Wärmehaushalt dem der gleiche bleibt, also: wenn man im Winter Unterwäsche getragen hat, sie nicht gleich beim ersten warmen Tage weglassen oder nicht gleich ein leichtes Kleid anlegen! Selbstverständlich sind die geübten Abkühlungsmaßnahmen in gewohnter Weise fortzusetzen.

Die Frühjahrsmonate bringen besonders gesundheitsfördernde Gefahren für die Kinder, die jetzt eingeschult werden. Wir denken vor allem an die ansteckenden sogenannten Kinderkrankheiten, die sie der Schule mitbringen können.

Damit die besorgte Mutter nicht bei jedem kleinen Ausschlag das Schlimmste wittert, geben wir ganz kurz die Kennzeichen beginnender Masern, Windpocken usw. Der Arzt wird dann mehr Ruhe erwarten und wird Maßnahmen ergreifen können, um auch den Nachkrankheiten, mit denen man rechnen muß, vorzubeugen.

Scharlach beginnt meist unvermittelt mit allgemeiner Mattigkeit, Halsentzündung, Fieber und Erbrechen. Kein Schnupfen, keine Augenentzündung, im Gegensatz zu Masern. Ausschlag kommt erst, beginnt an der oberen Hälfte der Brust, bedeckt im Gesicht Wangen und Halsrücken, läßt Umgebungen des Mundes frei. Nachschweiß: Ohrenschmerzen, Kiemenentzündungen. Strenge Absonderung des Kranken bis zum Ende der Abheilung!

Bei Masern beobachtet man schon einige Tage vor Krankheitsausbruch eine gewisse Unruhe und Mattigkeit, mit leichtem Fieber, Husten und Schnupfen, allmählich stärker werdende Augenentzündung. Ausschlag beginnt im Gesicht, verbreitet sich über den Körper. Nicht diffuse Rötung, wie bei Scharlach, sondern rötliche fleckförmige bis linienförmige hellrote Flecken. Komplikationen: Berieselung, namentlich wenn der Ausschlag nicht recht ausheilt, Lungenentzündung, Ohrenentzündungen, Hornhautentzündung. Nach Masern bleiben die Kinder oft lange anfällig. Gefahr der Tuberkulose. Während der Masern Schutz vor Zugluft! Vorbeugung gleich von Beginn an!

Bei Scharlach haben wir mit dem ersten Fieber nichts zu tun. Vorbeugung kann fehlen, allenfalls ein bis zwei Tage leichtes Fieber, dann tritt der Ausschlag, beginnend am Gesicht und dem Hals, auf. Es erscheinen kleine rötliche Flecken, die sich sehr dicht beieinanderheben. Ein Teil derselben verwandelt sich in Bläschen, diese erhalten bald eine Delle und werden durch Anschwellen zu Werten. Es entstehen Nachschübe, so daß alle Stadien vorhanden sind. Nicht kräftig Südkost wird durch wiederholte Abwaschen mit Essigsäure desinfiziert.

Bei Scharlach tritt meist plötzlich auf. Beginn im Nacken mäßig, dann schmerzhaft, zusammenhängend, allmählich. Bei nichtdiphtheritischen Infektionen: zugehörig, eitrige, einzelne Flecken. Sofort den Arzt holen, der durch Rachenabstrich Diphtherie sicher stellt. Rechtzeitige Serumbehandlung! Nachkrankheiten: Lähmungen des Halses, der Nervenstellung der Augen, des Herzens, Kiemenentzündung. Diese Lähmungen kommen nicht vom Serum her. Abheilung!

Bei Scharlach beginnt mit leichtem Fieber und Mattigkeit, manchmal auch ohne Vorboten. Es besteht aus Schwellung der Speicheldrüsen, besonders vor dem Ohr. Bei Schwellungen in den Hals sehen, damit nicht Diphtherie entsteht wird!

Bei Scharlach oder Saisentzündung ist nebst Schnupfen die häufigste Infektionskrankheit. Sie soll nicht leicht genommen werden, namentlich, wenn sie mit Fieber einsetzt, gehört das Kind ins Bett und der Arzt gerufen! Denn der Gefäßentzündung und in der Folge die Gelenkentzündung beginnt mit Anämie. Es besteht in allen Arten rheumatische Schmerzen als Nachkrankheiten einer Saisentzündung. Auch Saisentzündungen sind ansteckend, wenn sie genügt, die unmittelbare Nähe zu meiden und die Patienten absondern zu halten.

## Verschiedenes

**Herrenberauben.** Im allgemeinen stellt man sich unter den Herrenberauben alle Weiber vor, die böswillig dem Weib oder den Kindern Krankheiten anhaben. Einen interessanten Gegensatz dazu bildet der Glaube, daß besonders schöne Frauen deren Leiden, die sie liebhaber ausüben. Manches besonders hübsche junge Mädchen hat ihre Schönheit mit dem Tode auf dem Scheiterhaufen geopfert. Die heute noch übliche Lebensart von einem Herrenberauben, daß er ganz „bebergt“ sei von seiner Liebsten, dürfte auf alten Herrenberauben zurückgehen.

**Ein Kindermuseum.** Die englische Schriftstellerin Mrs. Baden hat ein Unternehmen vorbereitet, das wohl für Europa das erste seiner Art angeprochen werden darf. Es handelt sich um ein Museum, das besonders zur Benutzung durch Kinder gedacht ist. Hier sollen alle möglichen Dinge zur Aufstellung gelangen, die Kinder interessieren können, von den einfachsten Spielzeugen angefangen bis zu künstlerischen Werken in Malerei und Plastik, die Kinder nahe kommen. Mit dem Museum sollen dann ausgiebige Ehrfahrungen für Kinder verbunden werden, ein Kindertheater, ein Kino, das nur Kindervorstellungen bringt, ein Erzählstube für Kinder und ein Tanzsaal. Auch Kindererziehungen

sollen in einem besonderen Raume gezeigt werden. Dem Komitee, das sich mit der Vorbereitung der Errichtung des Museums beschäftigt, sind schon aus der ganzen Welt Ausstellungsgegenstände zugesagt worden. In Amerika besitzen bereits mehrere derartige Kinder Museen.

**Schnell verdient.** Die Bäuerin stand schwabend im Hofe. Plötzlich entfällt ihr das Brot, das sie unter dem Arme trug, und fiel in die Jauchegrube. Sie stieß es wieder heraus und wollte es eben abermals hineinwerfen, da sagte der Nachbar: „Wenn Sie mir ein Zehnpendnigstück geben, lese ich es ab!“ Die Bäuerin lachte, gab ihm ein Zehnpendnigstück und hielt ihm das buttenbe Brot hin. „Nein, was soll ich damit“, sagte der Bauer, nahm das Zehnpendnigstück in Empfang, leckte daran und steckte es in die Sojentschne.

**Bekämpfung der Prostitution in Hafenstädten.** Die eine Zeitlang akute Gefahr, daß auf dem Wege über den Internationalen Ausschuss für das Wohl der Seeleute beim Völkerbunde die Reglementierung wieder neu eingeführt bzw. aufrecht erhalten werden könnte, ist durch die Kommission zur Bekämpfung des Mädchenhandels beim Völkerbund ausgeschaltet worden. Der Ausschuss verlangt im Gegenteil völlige Abschaffung der Reglementierung, Maßnahmen gegen die sozialen Ursachen der Prostitution, Aufklärung und kostenlose Heilbehandlung. Es werden Gesundheitskomitees in allen Hafenstädten zur Überprüfung der Erholungs- und Wohngelegenheiten der Seeleute gewünscht, an denen außer den staatlichen und städtischen Vertretern und den Vertretern der Seemannsorganisationen auch die örtlichen Wohlfahrts- und Frauenvereinigungen mitwirken sollen.

## Indiens Jeanne d'Arc

Sarojini Naidu, Gandhis Nachfolgerin, beim Sturm auf die Salzdepots von Dharjuna verhaftet — Eine große Frau, eine bedeutende Dichterin, eine glühende Freiheitskämpferin — Die Freundin des Mahatma

Von Dr. Klaus Kottner

„Ich gebe zum Tod oder zum Sieg. Meine Freunde verließen mich abzuhalten; aber ich fühle mich, wie sich die Jungfrau von Orleans nach der göttlichen Erleuchtung gefühlt haben muß. Ich werde an der Spitze des Juges marschieren, der verurteilt wird, durch die Wachen des Salzdepots zu wandern und den Scharlach zu durchschneiden. Dagegen ist eine Frau hin, nehme ich denselben tätigen Anteil wie ein Mann. Ich bin mir der ungeheuren Verantwortung bewußt, die mir Gandhi und die ganze Nation auferlegt haben. Aber weder Gefährnis noch Tod haben irgendwelche Schrecken für mich.“ Vor nicht mehr als acht Tagen hat Sarojini Naidu, Gandhis Nachfolgerin in der Führung der indischen Nationalisten, Indiens größte Dichterin und bedeutendste Frau, die Freundin des Mahatma und Präsidentin des Allindischen Kongresses, diese Worte zu einem amerikanischen Journalisten gesprochen, demgegenüber sie der Absicht Erwähnung tat, einen Angriff auf die von der indobritischen Regierung kontrollierten Salzdepots in Dharjuna zu unternehmen. Sie war sich bei diesem Vorhaben nicht einen Augenblick im Unklaren über die Folgen. Die Dinge in Indien sind jetzt so geblieben, daß keine der beiden Parteien mehr nachgeben kann, und merkt sich an die Spitze der Freiheitsbewegung stellt, muß aufs äußerste gefaßt sein. Frau Naidu, seit Gandhis und seines Nachfolgers Mahatmas Indis Verhaftung die anerkannte Führerin der Bewegung, hat nicht lange das Erbe des Mahatma verwirklichen können; beim Ueberfall, den die 2000 Freiwilligen auf das Salzdepot unternahmen, wurde sie zusammen mit Gandhis zweitem Sohn verhaftet. England verfolgt offenbar die Absicht, die Bewegung, deren Gefährlichkeit es einmal erkannt hat, ihrer Führer zu berauben und damit wirkungslos zu machen.

Die Frau, die ein um keine Freiheit kämpfendes Volk als Führerin an seine Spitze stellt, muß eine außergewöhnliche Persönlichkeit sein. Sarojini Naidu ist in der Tat ein außergewöhnlicher Mensch; sie vertritt nicht die Sentimente von Gelf und Tat in einer einseitigen Weise. Ist es nicht seltsam, daß gerade in den orientalischen Ländern, wo das Weib jahrhundertlang in den engen Beschränkungen der Kastensitten und der Pflichten der Frauen festgefesselt war, Frauen erstanden, um ihren Volksgenossen das Banner der Freiheit voranzutragen? Auch der Befreiungskampf der Türkei nach dem Krieg lag in vorderster Linie eine große Revolutionärin, Halide Eddin, die in Wort und Schrift die große Umwälzung vorbereitet hatte und als die Stunde des Handelns gekommen war, sich unter die Kämpfer mischte und die Schlachten der Männer mit ausfechtete. Sarojini Naidu beweist in der schwersten Stunde ihrer Heimat wie ihre große türkische Schwester ein tapferes, männliches, an Opfern bereites Herz. Sie, die Dichterin, „Indiens Nachtigall“, wie man sie genannt hat, deren Sprache nur für zarte Lyrik und empfindsame Gedichte geschaffen schien, die noch bis vor kurzem fälschlich als Freundin Englands galt und von englischen Würdenträgern gefeiert wurde, hat im Augenblick, wo die Bewegung, in der sie allein die Vorkämpferin zur Erinnerung der Freiheit für 320 Millionen Inder erblickt, führerlos geworden war, nicht gezögert, zu handeln und sich ihres Freundes Gandhis würdig zu erweisen. Frau Naidu hat durch ihr ganzes Leben bewiesen, daß sie sich zu Opfern versteht. Sie, die Tochter eines Brahmanen, die Angehörige der vornehmsten indischen Kaste, hatte ihre Jugendjahre, einen Militärsoldaten, der dem verachteten Soldatenstand angehörte und über keinerlei Mittel verfügte, geheiratet. Das war ein ungeheurer Skandal, nicht nur für die Familie, sondern für das ganze Land, denn Sarojini Naidu war nicht nur die Tochter eines bekannten Vornehmen, sondern auch selbst schon als Dichterin geachtet und berühmt. Frau Naidu stammt aus dem Geschlecht der Chattopadhyays, einer Familie, deren Name in Indien ebensoviel Klang hat wie der von Tagore und Nehru. Der Vater der Dichterin, Professor Chattopadhyay, hat Deutschland bereist und drei Jahre an der Universität Bonn Chemie studiert, wo er ein Liebhaberschüler Kekulé war. Nach Indien zurückgekehrt, wurde er bald als Pädagoge berühmter denn als Chemiker; er erwarb sich als Reformator und Organisator des Schulwesens in dem großen indischen Staat Baidarabad die größten Verdienste. Dort mußten auch die acht Kinder auf, deren ältestes Sarojini ist. Auch ihre Mutter war Dichterin, und ihr jüngster Bruder,

Sarindranath Chattopadhyay, hat ebenfalls mehrere Gedichtbände veröffentlicht, die glänzend rezensiert wurden. Ein Bruder der Frau Naidu ist Srinidranath Chattopadhyay, der seit langem in der indischen Freiheitsbewegung eine hervorragende Rolle spielt und wegen dieser Tätigkeit heute in Berlin leben muß. Seit mehr als zwei Jahrzehnten ist dieser Kämpfer für die Freiheit seines Vaterlandes gezwungen, das harte Brot der Verbannung zu essen. Sarojini Chattopadhyay wuchs in einem gastreichen Hause auf. Ihr Vater sammelte gern Menschen aller Stände und Berufe um sich; seine Zuversichtlichkeit zur höchsten Kaste hinderte ihn nicht, die Wichtigkeit sozialer Reformen zu erkennen und sie in die Tat umzusetzen, soweit er dies als Minister des Mohammedanerstaats Haidarabad tun konnte. Die Chattopadhyays selbst waren keine Mohammedaner, sondern Hindus; dank diesem Religionsunterschied lernten die Kinder des Hauses frühzeitig eine fremde Umwelt verstehen und würdigen. Als Sarojini mit vierzehn Jahren ihren heutigen Mann heiratete, schickten ihre Eltern sie nach England auf ein Kolleg in Cambridge, um sie Geschichte und Literatur studieren zu lassen. Mit Hilfe zweier englischer Kritiker veröffentlichte die Neunzehnjährige dann ihren ersten Gedichtband „Die goldene Schwelle“, ein Buch, dessen zauberhaft schöne Melodien bisher ebensowenig einen würdigen Uebersetzer gefunden hat wie ihr lyrisches Werk „The Bird of Time“. Das Buch machte sie mit einem Schlag berühmt. Ihr Name wurde in Indien genannt, noch ehe sie wieder den Boden der Heimat betreten hatte. Heimgekehrt bewies sie, daß sich ihr Sinn in der Fremde nicht geändert hatte. Sie heiratete den Sutra Naidu, den Mann der vierten untersten Klasse und setzte sich damit ohne Bedenken und Rücksicht über die tiefwurzelnden Vorurteile breiter indischer Schichten hinweg. Schon damals erlangten in ihr nicht nur lyrische Melodien. Schon damals empfand sie tiefste das politische und soziale Elend in Indien, den Druck der Fremdherrschaft, und so wurde sie eine Führerin der Nation, der heute der Name Naidu ebenso teuer ist wie der des großen Mahatma. Im Jahre 1924 wurde sie von der indischen Freiheitspartei nach Süd- und Südostafrika geschickt, wo sie energisch für die Gewährung der Gleichberechtigung an die dort angehörenden vielen hunderttausend Inder eintrat. Zwei Jahre später erwähnte sie bei der großen indischen Nationalkongress, die autoritativste Vertretung des indischen Volkes, zu seiner Präsidentin. Damit war ihr die höchste Würde verliehen, die Indien zu vergeben hat, und deren Verleihung von dem großen Vertrauen des Volkes zur Dichterin bereites Zeugnis ablegt. Kurz darauf wurde Frau Naidu in die Vereinigten Staaten eingeladen, wo sie in allen größeren Städten Vorträge über Indiens Literatur, Philosophie, Indiens Freiheitskampf und seine Einflüsse in die Bestrebungen der modernen Welt sprach.

Zum erstenmal kam die Dichterin 1928 nach Deutschland, um im Jahr darauf als indische Delegierte beim großen Weltkongress in London wiederzuerstehen. Sie sprach sich damals mit großer Entschiedenheit gegen die Vorurteile aus, die in Europa über ihre Heimat bestanden. Insbesondere wandte sie sich gegen die Vorurteile, daß Indien mit Beharrlichkeit die Traditionen der Jahrtausende konserviere. „Der Osten“, sagte sie, „lebt, ändert sich, ist, ebenso wie der Westen, in ständiger Bewegung. Auch in Indien gibt es Licht und Schatten, Reichen mit allen Vorzügen und Nachteilen ihres Berufes, ihrer sozialen Stellung, ihrer geistigen Fähigkeiten, Menschen mit denselben Leidenschaften wie in Europa. Alle Völker des Ostens verfolgen heute dieselben Ziele, kämpfen um die gleichen Probleme, arbeiten und hungern für dieselben Ideale und sind ebenso modern wie die Bewohner Berlins, Londons oder Neworks, nur mit dem einen Unterschied, daß die Inder sich als Sklaven einer fremden Macht fühlen und vor allem erst noch um ihre Freiheit kämpfen müssen.“

Nun ist die Frau die so bewußt an ihr Volk glaubt, die Dichterin, die so entschlossen auf dem Boden der Wirklichkeit steht, die Freiheitskämpferin, die so nachdrücklich den Fremdherrscher bekämpft, fürs Erste ungeschädigt. Nach Gandhis Sarojini Naidu — ist die Bewegung nun wirklich führerlos gemacht? Ist Englands Absicht erreicht, wie damals, als die Jeanne d'Arc, mit der sich Indiens größte Frau vergleicht, in Rouen endete?

# Den Vorsprung der Männer aufholen!

Die Sozialdemokratische Partei zählt 803 442 Männer und 218 335 Frauen



Auf 8 Männer 2 Frauen



Auf 5 Männer 5 Frauen

So ist es jetzt!

So muss es werden!